

NADUVILEKUT, JAMES, *Christus der Heilsweg*. Soteria als Theodrama im Werk Hans Urs von Balthasars (Dissertationen theologische Reihe 22). St. Ottilien: EOS 1987. 398 S.

Der Verf., ein Inder, hat diese Arbeit als Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Ruhr-Universität in Bochum vorgelegt. Einfach wird es für ihn nicht gewesen sein, sich in das umfangreiche und sicherlich europäischen Denktraditionen zuinnerst verpflichtete Werk von Balthasars einzuarbeiten. Dies dennoch getan zu haben, verdient alle Anerkennung. Daß er darüber hinaus seine Arbeit in der deutschen Sprache, die ja nicht seine Muttersprache ist, abgefaßt hat und daß ihm dies im wesentlichen erstaunlich gut gelungen ist, darf ebenfalls gewürdigt werden. – Was ist das Thema dieser Dissertation? Sosehr der Titel ein Einzelproblem oder eine Einzelperspektive aus dem großen Werk von Balthasars herauszuheben scheint, – in Wirklichkeit stellt der Verf. die theologische Gedankenwelt des Schweizer Theologen in ihrer Ganzheit dar. Dies hat zur Folge, daß neben der Christologie auch die Pneumatologie, die Ekklesiologie und viele andere Einzelbereiche der Theologie dargestellt werden. Man kann dem Verf. bescheinigen, daß er dabei die Akzente zutreffend gesetzt hat. Dem Rez. sind nach der Lektüre drei Eigenheiten des Buches in Erinnerung geblieben, die ihm im übrigen nicht gefallen haben: erstens ist die Nachgestaltung der Gedankenwelt von Balthasars durchgehend recht holzschnittartig geraten. Nuancen, die ihr zugehören und sie wertvoll erscheinen lassen, kommen nicht zum Tragen. Als ein Beispiel unter vielen anderen möglichen sei auf die Anspielungen verwiesen, die sich auf Berührungspunkte der Theologie von Balthasars mit der Theologie der Reformatoren beziehen und die sich über die ganze Arbeit verstreut finden. Zweitens erweckt der Autor den Eindruck, als sei es von Balthasars erstes Anliegen, sich von anderen Theologen abzusetzen, insbesondere von Karl Rahner und von Karl Barth. Aber sie sind nicht die einzigen, die immer wieder als Gegner herangezogen erscheinen. Das kleine Wort *gegen* begegnet in der Arbeit ungezählte Male und läßt eine Atmosphäre entstehen, die dem großzügigen Duktus des bearbeiteten Werkes nicht entspricht. Drittens äußert der Verf. – vor allem im ersten Teil und in den Schlußbemerkungen – Vorbehalte dem Denken von Balthasars gegenüber, die ihrerseits zu kurz und unbegründet vorgetragen werden, als daß sie ein Beitrag zur Sachdiskussion sein könnten, selbst wenn sich in ihnen Ahnungen aussprechen, denen nachzugehen durchaus lohnte. So ist diese Arbeit im ganzen wohl vor allem als ein Beispiel für die eifrigen Bemühungen eines Studenten, sich in das Werk eines Theologen einzuarbeiten und das dabei Wahrgenommene wiederzugeben, zu lesen.

W. LÖSER S. J.

KONDA, JUTTA, *Das Verhältnis von Theologie und Heiligkeit im Werk Hans Urs von Balthasars* (Bonner Dogmatische Studien 9). Würzburg: Echter 1991. 384 S.

Das Werk des 1989 verstorbenen Schweizer Theologen von Balthasar findet nach wie vor Interesse. Das zeigt sich u. a. darin, daß in beträchtlicher Zahl Dissertationen über ihn erscheinen. Aus immer wieder neuen Blickwinkeln schauen die Doktoranden und Doktorandinnen auf seine Gedankenwelt und stellen das, was sie dabei wahrnehmen, dar. Auch die vorliegende Arbeit ist eine solche Dissertation – 1990 in Bonn eingereicht. Die Verf. greift ein Thema auf, das zumindest seit von Balthasars Aufsatz „Theologie und Heiligkeit“, der 1948 erstmals erschien (in: *Wort und Wahrheit* 3, 1948, 881–897) und 1960 erweitert und verändert wiederabgedruckt wurde (in: v. B., *Verbum Caro*, Einsiedeln 1960, 195–225) als für dessen Anliegen kennzeichnend gilt. Was in diesem Aufsatz sowohl kirchen- und theologiegeschichtlich als auch in grundsätzlicher Hinsicht dargestellt ist, ist auch andernorts zur Sprache gebracht worden und bildet zugleich den Ansatz, der sich in der formalen und materialen Ausgestaltung des gesamten Werkes durchsetzt. Die Verf. spürt einer Eigenart der Theologie von Balthasars nach, wenn sie sich der Beziehung zwischen Heiligkeit und Theologie annimmt. – In den beiden ersten und zugleich umfangreichsten Kapiteln geht sie den in den beiden Titelbegriffen angezeigten Sachverhalten nacheinander und je in sich nach – Kap. I: Theologie (21–93) und Kap. II: Heiligkeit (94–154). In den folgenden Kapiteln setzt sie die beiden Größen ausdrücklich zueinander in Beziehung. Dabei ist sie

daran interessiert, der Vielfalt der Aspekte, die es in dieser Beziehung gibt, dadurch gerecht zu werden, daß sie diese in mehreren, aufeinanderfolgenden Ansätzen beschreibt – Kap. III: Die Theologie der Heiligen – eine knieende Theologie (155–203); Kap. IV: Von der knieenden zur sitzenden Theologie (204–253); Kap. V: Zur Unterscheidung der Geister (254–270); Kap. VI: Theologie und Heiligkeit im Dialog (271–318). Ein VII. Kapitel schließt sich an, in dem auf die Vollendung des Menschen in Gott vorausgeblickt wird – „*Visio beatifica*“ – Teilnahme am Lebensereignis Gottes selbst (319–334). Zusammenfassende Perspektiven – Kap. VII (335–349) – sowie ein Plädoyer für eine „*spirituelle Theologie*“ – Kap. IX (350–364) – schließen das Werk ab.

Die Verf. hat einen beträchtlichen Teil des bekanntlich nicht gerade schmalen Werkes von Balthasars bearbeitet und das spezifisch Atmosphärische dieses Werkes einerseits und alle den beiden Titelbegriffen – „*Theologie*“ und „*Heiligkeit*“ – zuzuordnenden Erörterungen andererseits nachgestaltet. So fühlt sich der Leser dieser Arbeit Seite für Seite an von Balthasars eigene Schriften erinnert. Gleichzeitig hat die Verf. die Frage nach dem Verhältnis von Theologie und Heiligkeit immer wieder auch in eigener Verantwortung, wengleich im Geiste von Balthasars, also systematisch, behandelt. In diesem Zusammenhang greift sie dann auch immer wieder auf andere Autoren zurück, deren Überlegungen sie zur Ergänzung oder Begründung ihrer eigenen Gedankengänge heranzieht. So ist es verständlich, daß die vorliegende Arbeit beides in einem ist: interpretierende Wiedergabe der Theologie von Balthasars und Darlegung eigener Erkenntnisse. Die Grenzen zwischen beidem sind fließend. Der Leser dieser Arbeit spürt bald, daß es ein persönliches Anliegen der Verf. ist, ein Verständnis von Theologie zu vertreten, das dem von Balthasars entspricht. So schreibt sie aus einer unverhüllten Identifikation mit dessen Werk heraus. So zu verfahren, ist zweifellos ihr Recht. Andererseits ist so etwas anderes doch wohl zu kurz gekommen: die kritisch-analytische Bearbeitung des Werkes von Balthasars. Dessen Werk könnte eine solche durchaus vertragen und würde ihr standhalten. Würde man dieses Werk einer solchen Analyse unterziehen, so würde deutlich werden, daß es in der Welt der Theologie durchaus Beachtung verdient – auch beim Anlegen der Maßstäbe der Wissenschaftlichkeit und Zeitgemäßheit. Die Arbeit in ihrer vorliegenden Gestalt schöpft trotz ihres Umfangs nicht ganz aus, was in von Balthasars Werk beschlossen liegt. Eine größere Strenge bei der Untersuchung dessen, was Theologie bedeutet und was Heiligkeit meint und wie sie aufeinander zu beziehen sind, hätte zu mehr Klarheit geführt. So bleibt es doch letztlich im vagen, wie beides zusammengehört. Hätte nicht stärker beachtet werden müssen, daß Theologie einerseits eine menschliche Erkenntnisbemühung und andererseits ein strukturiertes Aussagengefüge ist – beides begründet durch und bezogen auf Gottes Offenbarung und des Menschen Glaube –, und daß Heiligkeit eine Eigenschaft zuerst Gottes und dann auch des Menschen ist? Und da dies doch recht unterschiedliche Sachverhalte sind – wie lassen sie sich sachlich gut begründet aufeinander beziehen? Diese Frage erneut angestoßen zu haben, ist das Verdienst dieser Arbeit – auch wenn sie die Antwort noch nicht abschließend enthält.

W. LÖSER S. J.

### 3. Systematische Theologie

VERWEYEN, HANSJÜRGEN, *Gottes letztes Wort*. Grundriß der Fundamentaltheologie. Düsseldorf: Patmos 1991. 619 S.

Im vorliegenden „Grundriß“ hält sich der Verf., der bereits durch seine kritische Kommentierung neuerer fundamentaltheologischer Literatur wie auch durch prägnante Stellungnahmen zu wichtigen Einzelfragen hervorgetreten ist, an die traditionelle Abfolge der Traktate der Fundamentaltheologie. Gefragt wird nach der Vernehmbarkeit, dem Ergangensein und der Gegenwärtigkeit von „*Gottes letztem Wort*“. Zwei Aspekte dieses Wortes hebt V. von Anfang an klar heraus. Gottes Offenbarung, sein an die Menschen gerichtetes Wort, auf das sich der christliche Glaube beruft und von dem die Fundamentaltheologie vernünftige Rechenschaft abzulegen hat,